

Werk

Titel: Ornithologische Mitteilungen

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006 | LOG_0362

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

schlechtes in unmittelbarer Abstammung von Rudolph von Habsburg verloren. Ähnliche Auffassungen herrschten, wie uns *Haecker* mitteilt, auch schon im alten Indien, wo mangels an Söhnen die Tochter an die Stelle eines Sohnes tritt und dadurch, daß ihr Ehegatte ihren, d. h. den Namen ihres Vaters annehmen muß, auch das gewissermaßen genealogische Aussterben der Familie verhindert wird.

Die gedankenreichen und mit weit mehr Beispielen, als hier herangezogen wurden, gestützten Darlegungen *Haeckers* greifen aber noch tiefer in das tägliche Leben der Menschen hinein, und *Haecker* deutet selbst sehr vorsichtig darauf hin, daß sich von dieser biologischen Betrachtung aus, wenn sie erst einmal zur Umwandlung des dem Volk noch fest eingprägten Begriffes vom Vater-Sohn-Verhältnis geführt hat, vielleicht für das bürgerliche Leben gewisse Folgerungen ergeben können. Selbst über die Emanzipation der Frauen finden sich in dieser Schrift einige treffende, auf biologischen Erkenntnissen fußende Bemerkungen.

E. Hirsch, z. Zt. Berlin.

Ornithologische Mitteilungen.

Das Problem des Zuges und der Wanderungen der Vögel schließt eine Fülle von Einzelfragen in sich, die noch der Lösung harren. Die von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Jahre 1900 in Rossitten auf der Kurischen Nehrung begründete Vogelwarte soll vornehmlich der Erforschung der Zugescheinungen dienen. Der verdienstvolle Leiter derselben, Prof. Dr. *Thienemann*, hat, im Anschluß an besonders wichtig erscheinende Fragen, durch eine große Reihe von Einzeluntersuchungen unsere Kenntnis des Wanderns der Vögel wesentlich gefördert. Das von ihm trotz aller Anfeindungen seit Jahren konsequent durchgeführte Ringexperiment hat bereits heute in der Welt der mannigfachen Zugescheinungen zu Ergebnissen geführt, die wir früher kaum gehat hatten, die wir aber heute, Glied für Glied, zu beweisen in der Lage sind. Vor kurzem hat Prof. *Thienemann* eine interessante Frage in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen, die Frage nämlich, ob die Zugvögel Vorbereitungen zu ihren Reisen treffen. Es lag nahe zu erörtern, ob die Vögel für die einschneidenden Veränderungen innerhalb ihres jahreszeitlichen Lebens, denen sie im Herbst und Frühling unterliegen, nicht auch ihren Körper vorbereiten. Diese Vorbereitungen könnten, wie *Thienemann* ausführt, zweierlei Art sein: sie könnten sich zunächst auf die Aufnahme einer bestimmten Nahrungsquantität und alsdann auf eine Instandsetzung des Federkleides beziehen. Mit anderen Worten würde die Frage lauten: Ziehen die Vögel mit vollem Kropf oder Magen um die nötige Kraft für die zu leistende körperliche Arbeit zu haben, oder ziehen sie mit leerem Kropf und Magen, um sich nicht zu belasten; und ferner: Halten Unordnung irgend welcher Art des Federkleides den Vogel vom Ziehen ab oder ist dies nicht der Fall.

Um die Lösung der ersten Frage herbeizuführen hat *Thienemann* zunächst an gefangenen Vögeln experimentell festzustellen gesucht, nach welcher Zeit aufgenommene Nahrung aus Kropf und Magen wieder verschwindet. Er fand bei reichlicher Nahrungsaufnahme, daß sich die Mahlzeit nach 4 Stunden in größerer Menge, nach 8 Stunden in geringerer und nach weiteren

4 Stunden kaum noch nachweisen ließ. Diese Erfahrungen wurden nun auf die während des Zuges erlegten Vögel übertragen. Dabei ergab sich, daß von 173 Individuen 18 % mit gefülltem Kropf und Magen, 42 % mit mäßig gefülltem und 40 % mit leerem gezogen waren. Es herrschte also bei den ziehenden Vögeln das Bestreben vor, Kropf und Magen bei der Wanderung nicht zu überladen. Der Zugtrieb beherrschte im allgemeinen den Hungertrieb.

Hinsichtlich der zweiten Frage, ob die ziehenden Vögel besondere Sorgfalt auf die Instandhaltung ihres Federkleides verwenden, glaubt *Thienemann* nach seinen sorgfältigen Beobachtungen und Untersuchungen es aussprechen zu dürfen, daß sich die Vögel nicht durch einen Schaden oder eine Unordnung des Federkleides vom Zuge abhalten lassen. Die Beobachtungen zeigen, daß dem ziehenden Vogel allein das Bestreben innewohnt, vorwärts zu kommen. Alles andere tritt gegenüber dem Zuginstinkt zurück. Der innere Reiz, der zur Aufnahme der Nahrung antreibt, wird während der Zeit des stärksten Zugtriebes derartig ausgeschaltet, daß unter Umständen sogar die Lieblingskost des Vogels kaum beachtet wird. Der Wanderfalk zieht neben der Taube. Gegenüber dem Zuginstinkt treten Nahrungsaufnahme und Körperpflege völlig in den Hintergrund. —

Fritz Braun in Deutsch-Eylau, dem wir eine große Reihe wertvollster Untersuchungen über die Biologie der Vögel verdanken, hat vor kurzem einige interessante Mitteilungen über den Einfluß der Tagesdauer auf das Vogelleben veröffentlicht. Er hat dabei den Nachweis zu führen gesucht, daß die wechselnde Tageslänge unserer Breiten auf das Leben der Vögel die mannigfächsten Einflüsse ausübt. Dabei wird von ihm u. a. ausgeführt, daß dem Vogel in den dunklen Wintermonaten nur etwa 6 Stunden von 24 zur Nahrungssuche verbleiben. Man sollte nun glauben, bemerkt *Braun*, daß die Vögel dann jede freie Minute nach Kräften dazu ausnutzten und diese Tätigkeit nur selten aussetzten. In Wirklichkeit ist aber eher das Gegenteil der Fall. Die Vögel scheinen das Gleichgewicht zwischen Lebenstätigkeit und Nahrungsaufnahme vielmehr dadurch zu erreichen, daß sie sich so wenig als nur möglich bewegen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Arten im Winter in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden werden, die sie im Sommer nicht aufsuchen. Nach *Brauns* Ausführungen, denen man unbedingt beipflichten muß, tun sie dies nicht, weil es ihnen schlechthin um mehr Nahrung, die sie in den Gehöften und auf den Straßen finden, zu tun ist, als vielmehr deshalb, weil sie gerade in den dunklen Wintermonaten ihre Nahrung mit einem möglichst geringen Kraftaufwand erwerben möchten.

Braun weist auch auf andere Fragen bei der Behandlung seines Gegenstandes hin, Fragen: wie lange wacht der Vogel am Tage, wieviel bewegt er sich in dieser Zeit, wieviel Nahrung braucht er täglich, um die durch seine Bewegungen verausgabte Kraft wieder zu ersetzen, alles Fragen, die die Biologen auf das lebhafteste beschäftigen. Es wäre dringend zu wünschen, daß *Braun* seine in vielen Jahren gesammelten Erfahrungen in einem Handbuch der Biologie der Vögel zusammenfaßte. Unter den deutschen Ornithologen gibt es Niemanden, der das schwierige Material so beherrscht wie er.

H. Schalow, Berlin.